

Geben und Nehmen / Respekt



In vielen Kulturen ist es Tradition nicht nur von der Natur zu nehmen, sondern ihr auch etwas zurück zu geben. Auf diese Weise kann man seinen Respekt vor der Natur zeigen und einen Ausgleich zwischen Nehmen und Geben herstellen. So wird dem Kreislauf aller Lebenden Kreaturen die Waage gehalten.

Um verstehen zu können, wieso in verschiedenen Kulturen mit der Natur unterschiedlich umgegangen wird, ist es wichtig deren Haltung gegenüber der Natur kennen zu lernen.

Der Dakota-Indianer Luther Standing Bear beschreibt seine Ansicht der Dinge so:

„Was die Beziehung zur Natur betrifft, so gab es zwischen der Haltung des Indianers und der des Weißen einen großen Unterschied; aus diesem Unterschied heraus wurde der eine zum Schützer und Bewahrer der Natur, der andere zu ihrem Zerstörer. Der Indianer und die anderen Geschöpfe, die hier geboren wurden und lebten, hatten eine gemeinsame Mutter – die Erde. Deshalb war er verwandt mit allem, was lebt, und er gestand allen Geschöpfen die gleichen Rechte zu wie sich selbst. Was mit der Erde verbunden war, liebte und verehrte er.

Die Haltung des Weißen war anders: Er verachtete die Erde und was sie hervor brachte. Da er sich selbst für ein höheres Geschöpf hielt, nahmen die übrigen Geschöpfe in seiner Rangordnung eine niedrigere Stellung ein. Aus diesem Glauben heraus handelte er. Er maßte sich an, über Wert und Unwert des Lebens zu bestimmen.“

Luther Standing Bear (*1868; †1939)

Fragen zum Text

(Diese können mündlich oder auch schriftlich beantwortet werden,
am besten tauscht ihr euch über eure Einfälle aus)

- Was sind eure ersten Gedanken zu diesem Text?
- Wie beschreibt Luther Standing Bear die Beziehung des „Indianers“ zu der Natur und im Gegensatz dazu die Beziehung des „Weißen“ zur Natur?
- Sucht Wörter, die die Beziehung des „Indianers“ zu der Natur beschreiben!
- Sucht Wörter, die die Beziehung des „Weißen“ zu der Natur beschreiben!
- Glaubt ihr Standing Bear hatte Recht?
- Hat sich seit der Zeit, in der er lebte, etwas verändert?
- Könnt ihr ein Beispiel aus der Gegenwart finden, was bezeugt, dass der Text richtig ist und eines, was zeigt, dass der Text nicht stimmt?



Tierschutz in Deutschland

Respekt vor Tieren ist aber nicht nur den Indianern wichtig. Auch bei uns in Deutschland geht es darum, Tiere als Lebewesen mit eigenen Rechten und Gefühlen zu respektieren. Dies wird zum Beispiel deutlich, wenn man mal in das Tierschutzgesetz hinein schaut.

Ausschnitt des Tierschutzgesetzes verteilen

Erster Abschnitt

Grundsatz

<http://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html> - BJNR012770972BJNG000103377

§ 1 Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.

Zweiter Abschnitt

Tierhaltung

<http://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html> - BJNR012770972BJNG000103377

§ 2 Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,
2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,
3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

§ 17 Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

1. ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet oder
2. einem Wirbeltier
 - a) aus Rohheit erhebliche Schmerzen oder Leiden oder
 - b) länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügt.

§ 18 (1) Ordnungswidrig handelt, wer vorsätzlich oder fahrlässig

1. einem Wirbeltier, das er hält, betreut oder zu betreuen hat, ohne vernünftigen Grund erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügt,

Fragen zu Paragraf 1 und 2

Sucht Wörter, die das Verhältnis zwischen den Menschen und den Tieren beschreiben!

Wie sollen die Menschen mit den Tieren umgehen?

Wieso haben die Menschen eine Verantwortung den Tieren gegenüber?

Paragraf zu Paragraf 17 und 18

Meint ihr, Tiere haben Gefühle?

Sieht man es einem Tier immer an, wenn es ihm schlecht geht?

Beispiele, der Natur zu danken, in verschiedenen Kulturen

Auch die indigenen Völker, die glauben, dass alle Tiere, und die Natur im Allgemeinen, Brüder und Schwestern sind, müssen Tiere töten, um etwas zu Essen zu haben. Sie fällen Bäume um Tipis bauen zu können und ernten Pflanzen, um sie zu verarbeiten und zu essen.

Wie ihr im folgendem Text lesen könnt, fanden Sie trotzdem einen Weg die Natur zu respektieren.

GEBET AN DEN JUNGEN ZEDERNBAUM

„Schau mich an, Freund!

Ich bin gekommen, dich um dein Kleid zu bitten.

Du gibst uns alles, was wir brauchen –

dein Holz, deine Rinde, deine Äste

und die Fasern deiner Wurzeln,

denn du hast Erbarmen mit uns.

Du bist gern bereit, uns dein Kleid zu geben.

Ich bin gekommen, dich darum zu bitten,

Spender langen Lebens,

denn ich will ein Körbchen für Lilienwurzeln aus dir machen.

Ich bitte dich, Freund, zürne mir nicht

und trag mir nicht nach,

was ich jetzt mit dir tun werde.

Und ich bitte dich, Freund,

erzähle auch deinen Freunden,

worum ich zu dir gekommen bin.

Beschütze mich, Freund!

Halte Krankheit fern von mir,

damit ich nicht in Krankheit oder Krieg umkomme, o Freund!“

Gebet der Kwakiutl

Beim Volk der Kwakiutl in Britisch-Kolumbien, Kanada, ist jeder alltägliche Arbeitsablauf mit einem Gebet verbunden. Mit althergebrachten Formeln und Anrufungen werden Pflanze und Tier geehrt, der Mensch nimmt das für sein Leben Notwendige als Geschenk von ihnen.

Quelle: Buch „Weißt du das die Bäume reden“, Seite 51

Ein weiteres Beispiel

„WIR DANKEN UNSERER MUTTER, DER ERDE, die uns ernährt. Wir danken den Flüssen und Bächen, die uns ihr Wasser geben. Wir danken den Kräutern, die uns ihre heilenden Kräfte schenken. Wir danken dem Mais und seinen Geschwistern, der Bohne und dem Kürbis, die uns am Leben erhalten. Wir danken den Büschen und Bäumen, die uns ihre Früchte spenden. Wir danken dem Wind, der die Luft bewegt und Krankheiten vertreibt. Wir danken dem Mond und den Sternen, die uns mit ihrem Licht leuchten, wenn die Sonne untergegangen ist. Wir danken unserem Großvater Hé-no, der uns, seine Enkelkinder, schützt und uns seinen Regen schenkt. Wir danken der Sonne, die freundlich auf die Erde herabschaut. Vor allem aber danken wir dem Großen Geist, der alle Güte in sich vereint und alles zum Wohl seiner Kinder lenkt.“

Gebet der Irokesen

Hé-no ist ein Schutzgeist, der den lebenspendenden Regen schenkt und mit dem Ehrentitel „Großvater“ angerufen wird.

Quelle: Buch „Weißt du das die Bäume reden“, Seite 12



Das unsterbliche im Tier

„Er achtet das Unsterbliche im Tier, seinem Bruder, und diese Erfurcht führt ihn oft so weit, dass er den Kopf eines erlegten Tieres mit symbolischer Farbe oder mit Federn schmückt. Dann hält er die gefüllte Pfeife hoch – als Zeichen, dass er auf ehrenhafte Weise den Geist seines Bruders befreit hat, dessen Körper zu töten er gezwungen war, um selber weiter zu leben.“

Ohijesa, 1858 – 1939, Santee-Dakota

Verwandt mit allen und allem

Ihre Verbundenheit mit der Natur verdeutlichen die Lakota – Indianer am Ende eines jeden Gebetes:

Am Ende eines Gebets der Lakota sagen sie: „Metokje ojasin“. Das heißt, „alle meine Verwandten“. Damit zeigen sie, dass sie eins mit der Natur sind, denn mit alle meine Verwandten sind auch die Tiere, Pflanzen, Steine usw. gemeint.

Ein weiteres Symbol der Verbundenheit - die Heilige Pfeife

Der Rauch unserer heiligen Pfeife ist der Atem des Großen Geistes. Wenn wir beisammen sitzen und die Pfeife rauchen, bilden wir einen Kreis, der ohne Ende ist und alles umschließt, was auf der Erde ist. Lakota Indianer Lame Deer

Die Trommel – der Herzschlag von Mutter Erde:

Oft ist es so, wenn die Indianer ihre Trommel schlagen, dann tun sie das in dem Rhythmus, in dem das Herz schlägt. Damit meinen sie aber nicht den Herzschlag ihres eigenen Herzes, sondern den von Mutter Erde. Wenn sie die Trommel zur Hand nehmen und schlagen, dann bedanken sie sich auch bei Mutter Erde dafür, dass sie sich so gut um uns kümmert, uns gibt was wir brauchen, Wasser, Land, Nahrung, Holz, Kleidung, alles kommt von Mutter Erde, wie die Indianer sagen.

In der Schatzkiste befindet sich eine indianische Trommel und eine CD, mit einer Geschichte zur Trommel und einem kleinen Ratespiel zum richtigen Rhythmus, in dem die Trommel geschlagen werden muss, um Mutter Erde zu danken.

Anhören kannst du dir den Rhythmus auch hier:

Wer nehmen will, muss auch geben, um das Gleichgewicht zu erhalten.

Achim Riemann war mit einem Jugendaustausch von JANUN e.V. bei den Cree – Indianern in Kanada. Eines Nachmittags ist die Gruppe mit einigen älteren Frauen in den Wald gefahren, um etwas über die Heilkraft verschiedener Pflanzen zu erfahren. Das aber hat nicht geklappt, denn der Tabak fehlte.

Mehr dazu ist hier zu hören.

Jagdbräuche in Deutschland

In dem folgenden Textausschnitt beschreibt ein Jäger, wie einem erlegten Tier der Respekt erwiesen wird.

„Nachdem ein Stück Wild erlegt ist, tritt der Jäger an das Stück heran. Juristisch wird aus dem herrenlosen Stück Wild nun Eigentum des Jagdausübungsberechtigten (Pächter oder Eigenjäger). Aus dem Wild wird nach dem Schuss ein Lebensmittel. Falls das Stück nicht sofort abtransportiert werden kann, legt der Jäger einen Inbesitznahmebruch auf das erlegte Stück. Das bedeutet, es ist mein Stück.“

Anmerkung: Ein Bruch ist ein Zweig. Vorgeschriebene Baumarten sind: Kiefer, Fichte, Eiche, Erle oder Buche. Sind diese Baumarten nicht vorhanden, dann muss man nehmen was die Natur bietet.

Der Jäger nimmt den Hut vor dem erlegten Stück ab und verneigt sich. Handelt es sich um ein weibliches Stück dann zeigt das Laub in Richtung Haupt (Kopf). Bei männlichen Stücken zeigt der Ast in Richtung Haupt.

Anmerkung: Der Jagdhut spielt bei der Jagd eine wichtige Rolle. In meiner Umgebung wird peinlich darauf geachtet, dass man als Jäger eine Kopfbedeckung trägt. Wer ohne Hut zur Jagd erscheint, kommt vor das Jagdgericht.

Schließlich legt der Jäger das Stück auf die rechte Körperseite und packt wieder den Inbesitznahmebruch auf das Stück. Bei männlichen Stücken kommt zusätzlich noch ein Zweig in den Äser, den so genannten „letzten Bissen“. Das Stück soll ohne je wieder zu hungern in die ewigen Jagdgründe gehen.“

<http://www.krautz.de/jagd/brauchtum.htm>

„Grundsätzlich ist der Jäger gehalten, sein Wild nicht nur als „produziertes Lebensmittel“ zu betrachten, sondern auch an das Mitgeschöpf zu denken, dass er getötet hat. Sein Verhalten und der Umgang mit dem toten Tier soll erkennen lassen, dass er es nicht nur mit einer „Sache“ zu tun hat, sondern mit einem Lebewesen.“

http://de.wikipedia.org/wiki/Jagdliches_Brauchtum

Wie es bei dir?

Gibt es in deiner Kultur auch eine Tradition, der Natur etwas zurück zu geben, nach dem man etwas von ihr genommen hat oder sich dafür zu entschuldigen, sie verletzt zu haben?

Denkt mal scharf nach?

Ihr kennt doch bestimmt das Ernte Dank Fest? Ist das etwas vergleichbar?

Worum geht es beim Ernte Dank Fest genau?

<http://de.wikipedia.org/wiki/Erntedankfest>

Diskussion zwischen des TeilnehmerInnen ...

Wie kann man der Natur wieder etwas zurück geben?

Wie können wir danke sagen?

Wie wäre es z. B. mit einem eigenen Gedicht oder Lied?



Das Bärenfest der Chanten

In Sibirien leben viele kleine Völker. Darunter sind auch die Chanten, ein altes Rentiernomadenvolk, das eng verbunden mit der Natur lebt.

Näheres zu den Chanten unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Chanten>
Und zum Jugendaustausch mit den Chanten von JANUN e.V. unter <http://www.sibirien.janun-hannover.de/ueberblick.html>

Eines der wichtigsten Feste der Chanten ist das Bärenfest.

Das Bärenfest

Der Kult des Bären findet im Kontext einer Bärenzeremonie bzw. eines Bärenfestes statt. Die Zeremonie soll eine Art Entschuldigung des Jägers dafür sein, dass er den Bären getötet und sein Fleisch als Nahrung genutzt hat. Es wird angenommen, dass, ähnlich wie bei den Menschen, der Bär fünf Seelen hat und die Bärin vier. Deswegen wurde auch das Bärenfest fünf oder vier Tage lang gefeiert. Die Zeremonie des Bärenfestes wird durch folgenden Mythos erklärt.

Wie der Bär auf die Erde kam...

Eines Tages sah der Bär zufällig vom Himmel aus, wo er mit seinem Vater, dem Gott Torum wohnte, die grüne Erde. Der Bär sah wie schön die Erde war und bat seinen Vater, ihn auf die Erde zu schicken. Nach langem Überreden schickte Torum seinen Sohn auf die Erde, gab ihm aber strenge Verhaltensregeln mit auf den Weg. Der Sohn versprach ihm, diese einzuhalten. So kam er schließlich herunter und bemerkte, dass die Lebensbedingungen auf der Erde härter waren als er es sich vorher ausgemalt hatte. Hungrig und verfolgt von Mücken und Fliegen suchte er Nahrung und bemerkte in der Ferne eine Rentierherde. In seiner Not vergaß er das Versprechen, das er seinen Vater gegeben hatte, Rentierherden nicht anzugreifen, und riss einige Tiere. Ebenso brach er das Tabu menschliche Friedhöfe nicht zu schänden. Erzürnt über die Vergehen des Bären setzte sich die Mutter Erde für Menschen ein und nahm dem Bären seine Unsterblichkeit. Nun konnten die Jäger den Bären töten, doch mussten sie jedes Mal ein besonderes Ritual durchführen, um seine unsterblichen Seelen zu reinigen und diese zu seinem Vater Torum zurückzugeben.

Die Vorbereitungen für das Bärenfest begannen schon, bevor man den Bären erlegt hatte. Ein Jäger suchte am Winteranfang eine Bärenhöhle auf und kam dann im Winter alleine oder mit anderen Jägern beim Bären „zu Besuch“ vorbei. Ein konkreter Zeitpunkt, wann das Bärenfest stattfinden sollte, gab die Gastgeberfamilie an. Vor dem Bärenfest war es unbedingt notwendig, das Wahrsagerritual durchzuführen. Unter den Kopf des Bären legte man Geräte aus Eisen, z.B. Äxte oder rituelle Pfeile. Die Anwesenden versuchten den Kopf des Bären zu heben. Wenn dieser schwer wurde und sich nicht heben ließ, dann war der Bär bereit, mit den Menschen zu kommunizieren. Danach fragte man den Bären nach der Erlaubnis die Bärenfestspiele durchzuführen. Wenn seine Erlaubnis nach demselben Hebeprinzip erteilt war, wurde ein Opfertier für das Fest bestimmt. Außerdem wurde der Bär gefragt, als welcher Geist er nach dem Fest wirken möchte: als Haus-, Familien- oder Ortsgeist. Die Gäste wurden aus den Nachbarsiedlungen und –camps eingeladen. Den Bärenkopf legte man auf



seine Pfoten in die rechte Ecke des Hauses, die als heilig galt, und schmückte ihn. Auf die Augen legte man Münzen und um den Kopf wurde ein Tuch gebunden. Eine Bärin bekam Ringe auf ihre Krallen und wurde mit Perlenschmuck verziert.

Der Jäger, der den Bären erlegt hatte, wurde zum Herren (oder zum Vater) des Bären erklärt. Während des Festes musste er die ganze Zeit neben dem Kopf des Bären sitzen, außer der Zeit, in der er selbst Lieder aufführte. Alle Gäste, die den Raum betraten, in dem der Bär lag, mussten diesen begrüßen, in dem sie seinen Kopf küssten. Vor dem Kopf lag eine Schale, in die die Gäste Münzen, Schmuck und andere Kostbarkeiten legen konnten. Daneben wurde auch das Festmahl für den Bären gedeckt.

Je nach dem, wie viele Gäste zum Fest zusammenkamen, wurden von Teilnehmern bis zu 300 Darstellungen verschiedenster Genres aufgeführt – Lieder, Tänze, Pantomime, Dialoge, Puppenspiele. Alle Darsteller auf dem Bärenfest waren Männer. Während des Festes wurde die Nacht zum Tag, denn die Zeremonie begann normalerweise nachmittags und endete im Morgengrauen. Die Zeremonie war streng strukturiert: Es wurden Lieder über das Herabkommen des Bären auf die Erde gesungen, Lieder der Schutzgeister verschiedener Familien, Lieder der Seen-, Fluss- und Waldgeister, Lieder der großen Geister der Unterwelt, der Fruchtbarkeit und anderer. Ein einziges Lied konnte mehrere Stunden andauern. Sowohl Männer als auch Frauen mussten für den Bären tanzen, um ihn zufrieden zu stimmen. Im Mittelteil des Festes wurden spaßige Szenendarstellungen gezeigt, in denen die Darsteller Masken aus Birkenrinde und traditionelle Stoffjacken trugen und durch ihr Schauspiel diverse Schwächen der Menschen auslachten. Während des Festes wurde die Entstehung der Welt nachempfunden; man verweilte in der Gegenwart und dachte über die Zukunft nach. Eine wichtige Funktion des Festes war die Stärkung der sozialen Gemeinschaft. Bei den Zusammenkünften erzählte man sich Neuigkeiten, und junge Männer und Frauen konnten sich gegenseitig begutachten und kennen lernen.

Heutzutage wird das Bärenfest viel seltener und kürzer durchgeführt als früher, da durch die Sowjetisierung der Bevölkerung viel Wissen verloren ging. Nur noch einige wenige Alte können heute die heiligen Lieder noch singen und wissen um den Aufbau und die Durchführung des Festes. Da auch die Chanty- und Mansi-Sprachen von der jungen Generation weitestgehend nicht mehr gesprochen werden, können junge Leute die Inhalte der Lieder nicht mehr verstehen. Unter Erwachsenen, die ihre Kultur pflegen und weitergeben wollen, gibt es Bestrebungen, den Jugendlichen so viel wie möglich beizubringen, damit sie die Bedeutung des Festes kennen und diesen weiterführen können. Wenn heute ein Bärenfest durchgeführt wird, werden moderne Technologien wie Filmkameras und Aufnahmegeräte benutzt, um das Wissen, das noch da ist, festzuhalten und an kommende Generationen weiterzugeben.



Fotos vom Bärenfest bei den Chanten



